

Bankratspräsident nimmt den Hut

BASLER KANTONALBANK sda. Der Bankratspräsident der Basler Kantonalbank (BKB), **Andreas Albrecht**, zieht nach einer Rüge der Finanzmarktaufsicht (Finma) am Basler Staatsinstitut die Konsequenzen: Er tritt als Präsident und Mitglied des Bankrats zurück.



Das gab die Bank am Freitag bekannt. Der Rücktritt Albrechts erfolge bis spätestens Ende Jahr, das genaue Datum sei indes noch festzulegen, teilte die BKB mit. Albrecht tritt zudem auch von allen mit seiner Bankratstätigkeit verbundenen Funktionen zurück, so insbesondere als Verwaltungsrat der der BKB gehörenden Bank Coop und als Stiftungsrat der BKB-Pensionskasse.

Folge von Finma-Rüffel

Zum Rücktritt geführt hat die am 21. November bekannt gewordene Rüge der Finma gegenüber der BKB. Die Finma hielt der BKB vor, zwischen 2009 und 2012 «in unzulässiger Weise» den Börsenkurs der eigenen Partizipationsscheine gestützt zu haben. Sie machte der BKB Auflagen und zieht unrechtmässig erzielte Gewinne von 2,84 Millionen Franken ein.

Albrecht war darauf in die Kritik geraten, hatte für einen Rücktritt aber zum damaligen Zeitpunkt «keinen Grund» gesehen, wie er noch in einem Interview der «Basler Zeitung» (BaZ) vom letzten Freitag sagte. Inzwischen entschloss er sich zu dem Schritt, weil «er die Bank von dem Vertrauensverlust entlasten will, dem er in der Öffentlichkeit ausgesetzt ist», wie es in der BKB-Mitteilung heisst.

Der Bankrat nahm den Rücktrittsentscheid von Albrecht «mit Bedauern zur Kenntnis». Er hielt fest, er habe «im Zusammenhang mit der Regelung und Beaufsichtigung der Handelsaktivitäten der Bank nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt.

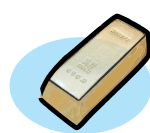
«Das Vertrauen ist erschüttert»



Beim Handel mit Gold, Devisen oder Rohstoffen besteht die Möglichkeit, dass Banker ihr Insiderwissen zu ihrem Vorteil ausnutzen.

Getty

FINANZMARKT Der jüngste Zinsskandal hat in der Finanzbranche ein Erdbeben ausgelöst. Aufsichtsbehörden weltweit untersuchen, ob auch beim Gold- und beim Ölpreis getrickst wurde.

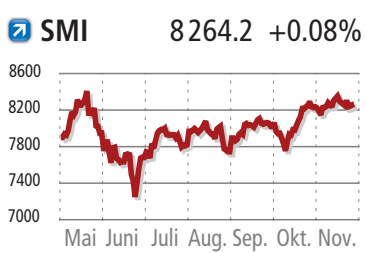


Gold: Der Goldpreis ist u. a. Berechnungsbasis für Händler, Banken, Rohstofffirmen und Zentralbanken.



Öl: Der Preis für Rohöl wird verwendet, um den Preis für jedes zweite Ölfass, das auf der Welt gehandelt wird, festzulegen.

BÖRSE



AKTIEN DES TAGES

TOP	29.11.	+/-
Newron Pharma.	15.9	+4.61%
Tecan	100.4	+3.83%
Leclanché N	4.1	+3.54%
Von Roll	1.59	+3.25%
Leonteq	99	+3.13%

FLOP

Perfect Hold. SA	0.13	-7.14%
Alpha Petrovision	0.19	-5%
Meyer Bur. Tech.	10.35	-4.17%
Goldbach Group	18.15	-3.97%
Micronas	7.12	-3.65%

Dollar in Fr.	0.9043	-0.15%
Euro in Fr.	1.2308	-0.1%
Gold in Fr. pro kg	36137	+0.27%

ZINSSÄTZE IN %

Markt	29.11.	Vortag
Geldmarkt	29.11.	
Franken-Libor 3 Mt.	0.015	0.019
Franken-Libor 6 Mt.	0.0694	0.0694
Kapitalmarkt (10-jährige Staatsanleihen)		
Schweiz	1.05	1.04
Deutschland	1.699	1.696
USA	2.759	2.738

Alle Angaben ohne Gewähr. Quelle: vwd group 30112013

HANS-PETER HOEREN
hans-peter.hoeren@luzernerzeitung.ch

Sie bilden die Bewertungsgrundlage für milliardenschwere Märkte. Devisenkurse, Öl- und Goldpreis betreffen unzählige Anleger und Unternehmen, ob über die Pensionskassen, Investmentfonds oder bei der Umrechnung von Rechnungen. Wenn bei der Festlegung dieser Preise getrickst wird, können immense Schäden entstehen. Ob das der Fall ist, das untersuchen aktuell verschiedene Aufsichtsbehörden in Europa. «Auslöser für die aktuellen Untersuchungen ist die Selbstanzeige der UBS im Libor-Skandal», sagt Roger Rissi, Dozent für Banking und Finance am Institut für Finanzdienstleistungen Zug. Die UBS und zahlreiche andere Banken hatten im vergangenen Jahr zugegeben, den wichtigen Zinssatz Libor (London Interbank Offered Rate) manipuliert zu haben, die UBS musste eine Milliardenbusse bezahlen. Dieser ist die Berechnungsgrundlage für zahlreiche Finanzprodukte, unter anderem auch Hypotheken.

Ein paar Händler legen Preise fest

Seit der Selbstanzeige der UBS schauen die Aufsichtsbehörden bei der Preisbildung wichtiger Finanzparameter genauer hin. Jüngstes Beispiel sind die Preise für Gold und Silber. Gemäss einem Artikel des «Wall Street Journal» prüfen verschiedene europäische Behörden, ob bei der Festlegung des Goldpreises manipuliert wurde.

Im Visier der Aufsicht steht das sogenannte Londoner Fixing. Zweimal pro Tag legen die Händler von fünf europäischen Banken in einer Telefonkonferenz die Preise für Gold und Silber fest, darunter auch die Deutsche Bank. Die Schweizer Grossbanken sind daran nicht beteiligt. «In dieser Telefonkonferenz versucht man, Angebot und Nachfrage miteinander abzustimmen. Es wird versucht, eine Angebots- und eine Nachfragekurve zu rekonstruieren. Dieser

Vorgang läuft in anderen Märkten voll-elektronisch ab», sagt Roger Rissi.

Grundsätzlich bestehe beim Goldpreis-Fixing die Möglichkeit, dass einer der Händler sein Insiderwissen zu seinem Vorteil nutzen können, ist fraglich», sagt Menke. Käme es zu einer Verzerrung des Preises, würde diese auf dem sehr liquiden Goldmarkt sofort korrigiert.

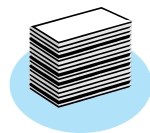
Gemäss Roger Rissi weist der Goldmarkt neben seiner Intransparenz viele Gemeinsamkeiten mit den anderen be-

«Der Gold- und der Devisenmarkt sind anfällig für Manipulationen.»

ROGER RISSI, INSTITUT FÜR FINANZDIENSTLEISTUNGEN, ZUG

des Goldpreis-Fixings haben die teilnehmenden Banken einen Informationsvorsprung. Ob sie diesen zu ihrem eigenen Vorteil nutzen können, ist fraglich», sagt Menke. Käme es zu einer Verzerrung des Preises, würde diese auf dem sehr liquiden Goldmarkt sofort korrigiert.

Gemäss Roger Rissi weist der Goldmarkt neben seiner Intransparenz viele Gemeinsamkeiten mit den anderen be-



Devisen: Grundlage für die Berechnung von Teilen der Pensionskassengelder. Auch beim Devisenkauf in den Ferien spürt man jede Änderung.



Grafik: Janina Noser

Libor: Nach dem Referenzzinssatz richtet sich der Wert von Hypotheken, Krediten und Anleihen. 900 000 Amerikaner haben eine Liborhypothek.

troffenen Märkten auf. «Bei fast all diesen Märkten werden die Transaktionen direkt zwischen den Handelspartnern abgewickelt, sprich over the counter», sagt Rissi. Anders als bei einer Börse bestehe keine Transparenz in Sachen Preisbildung. «Das heisst, es gibt wenig öffentliche Informationen. Hinzu kommt, dass die Preise von einer Hand voll Playern festgelegt werden, die sich entsprechend gut kennen. Der Gold- und der Devisenmarkt sind deshalb anfällig für Manipulationen», erklärt Roger Rissi.

5 Billionen US-Dollar pro Tag
Viele dieser Preisfestlegungsmechanismen seien in den Zwanzigerjahren des vorigen Jahrhunderts entstanden. Angesichts der enormen technologischen Veränderungen und der gewachsenen enormen Bedeutung dieser Finanzparameter wirke die Art der Festlegung «heute etwas antiquiert». Der Libor sei ursprünglich ausschliesslich als Bemessungsgrundlage für die Banken geschaffen worden. «Heute bildet der Libor die Berechnungsgrundlage für zahlreiche Finanzprodukte und für Hypotheken. Dabei geht es um Milliardensummen», sagt Rissi.

Das Gleiche gelte für den Devisenmarkt, an dem täglich Volumen von bis zu 5 Billionen US-Dollar gehandelt werden, am Goldmarkt sind es bis zu 20 Milliarden US-Dollar.

Der Reformbedarf bei der Preisfestsetzung dieser Kenngrössen sei gross, sagt Roger Rissi. «Die Profit- und Bonusgier einzelner Händler muss über schärfere Kontrollmechanismen gezügelt werden», fordert der Finanzexperte. Ein Ansatzpunkt könnte sein, dass die jeweilige Referenzgrösse von einer unabhängigen Drittpartei kontrolliert werde, sagt der Ökonom. Zudem müssten die Aufsichtsregeln der bisher kaum regulierten Märkte verschärft werden. Auch die Beteiligung von mehr Teilnehmern an der Preisfestsetzung könnte Absprachen schwieriger machen. «Man könnte auch versuchen, die Preisfestlegung über eine vollelektronische Börse abwickeln zu lassen», sagt Rissi.

Warnung vor Vorverurteilung

Angesichts der noch laufenden Untersuchungen warnt der Ökonom aber vor einer Vorverurteilung einzelner Institute. «Man muss genau abklären, ob es sich wirklich um Manipulationen handelt.» Zumindest bei den Manipulationsvorwürfen am Devisenmarkt dürfe es sich alles andere als um eine Lappalie handeln. Neben der Finma und der Bundesanwaltschaft ermitteln zahlreiche andere Aufsichtsbehörden weltweit. Auch hier geht es um eine kleine Gruppe Banken, die in London einmal am Tag einen Referenzwert festlegen. Was die Sache aus Schweizer Sicht brisant macht: An der Preisbildung ist die UBS beteiligt. Sie ist der viergrösste Player weltweit im Devisenhandel.

UBS drohen zivilrechtliche Klagen

Nicht ganz so gross sind die möglichen Dimensionen bei den Untersuchungen der Preisbildung beim Rohölmarkt. Diese betreffen offenbar weniger als 1 Prozent der täglich gehandelten Menge, auch die mögliche Preisverzerrung soll gemäss Analysten geringfügig sein.

Es sei aber unbestritten, dass Skandale wie bei der Festsetzung des Libors weiter reichende Konsequenzen hätten als die jüngste Finanzkrise, sagt Roger Rissi. «Es kann Jahrzehnte dauern, bis das Vertrauen der Anleger wieder zurückkehrt. Das Vertrauen in die beteiligten Institute ist extrem erschüttert.» Dabei sei es gar nicht mal sicher, ob ein Kunde die Banken für die Libor-Manipulationen überhaupt belangen könne.

Auf die UBS, die als Rädelführerin im Libor-Skandal gilt, dürfte noch eine Reihe zivilrechtlicher Klagen in den USA zukommen. Allein dort gibt es fast 1 Million Hausbesitzer mit einer entsprechenden Libor-Hypothek.